

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltezeit 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 16. Februar 1890.

№ 20.

Zum Tarifbeamten in spe.

Daß die Hauptaufgabe unsers Gewerkevereins in der Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen und in der Befestigung dieser durch die beiderseitigen Interessenten, Prinzipale und Gehilfen, zu suchen ist, das dürfte auch bei der jetzt auftauchenden Frage wegen Anstellung eines Tarifbeamten in Betracht zu ziehen sein. Es ist eine Pflicht aller Kollegenkreise, diesem Vorschlag ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, damit aus dem gesammelten Materiale das Beste herausgegriffen und verwertet werden kann. Ich stelle mir die Aufgabe dieses Beamten so vor, daß derselbe in erster Linie durch rege Agitation in allen in Frage kommenden Städten Deutschlands seine Thätigkeit entfaltet und die uns fernstehenden Kollegen belehrt und ermuntert, unseren Reichen beizutreten, daß er ferner in persönlicher Vorsprache die Prinzipale, welche den Tarif nicht bezahlen, auf die Vorteile der Tarifgemeinschaft, auf die durch sie zu erhoffende Beseitigung der Schmutzkonkurrenz und vor allem auf die zu erfolgende Regelung der Lehrlingsfrage aufmerksam macht und daß er schließlich durch Anlegung genauer Lohn- und Personalstatistiken usw. eine Uebersicht des jeweiligen Standes der Geschäfte vorbereitet. Da die meisten derartigen Statistiken bis jetzt sehr unvollkommen waren, konnte man sich ein Gesamtbild aus ihnen nicht gut machen.

Der Tarifbeamte müßte quasi die Vollmacht eines „Fabrikinspektors“ haben, von Zeit zu Zeit die in Betracht kommenden Druckereien kontrollieren und sich überzeugen, ob alles im richtigen Geleise ist. Dies dürfte sich in erster Linie auf die Druckereien, welche den Tarif anerkannt haben und auf diejenigen, deren Inhaber Mitglieder des Prinzipalvereins sind, beschränken. Wenn die Tarifgemeinschaft einen Sinn haben soll, müssen die Mitglieder des Prinzipalvereins natürlich gehalten sein, die jeweiligen Abmachungen mit den Gehilfen zu respektieren, andernfalls haben sie kein Recht zu solcher Mitgliedschaft, viel weniger aber zu Ehrenämtern im Prinzipalverein. Es hat zwar den Anschein als wenn der Vorstand des letzteren Vereins die Bügel etwas straffer anzieht, doch wir wollen abwarten, inwieweit die Herren Gesolgshaft leisten.

Wenn ich nun im vorstehenden einige Fingerzeige gegeben habe, auf was sich im allgemeinen die Thätigkeit des Tarifbeamten zu erstrecken hätte, so drängen sich doch auch gegenteilige Ansichten auf, die geeignet scheinen, die Wage für das neu zu errichtende Amt bedeutend sinken zu machen. Die Stellung würde vorerst einen sehr hohen Ausgabeposten bedingen und es dürfte fraglich sein, ob die immerhin höchst zweifelhafte Sache auch nur annähernd ein Äquiva-

lent für die aufgewendeten Mittel bietet. Bei der bekannten Indolenz der übergroßen Mehrzahl der Herren Prinzipale auf tariflichem Gebiete wäre vor allem zu sehen nötig, daß sich dieselben überhaupt in so eingehender Weise mit der Angelegenheit beschäftigen wollen und dem Tarifbeamten sozusagen die Stelle eines Fabrikinspektors oder Kontrollieurs einzuräumen gedenken; aber selbst dieses angenommen, wären die Vorbedingungen für das Amt noch nicht erschöpft. Die Gehilfen könnten auch dann nur darauf eingehen, wenn die Prinzipale als Mitkontrahenten die Hälfte der Kosten aufbringen würden, und in diesem Punkte stehen uns schlechte Erfahrungen zur Seite. Gewährten trotzdem die Prinzipale die hier verlangte Unterstützung, so taucht unwillkürlich der Gedanke auf: Sollte es dem einzelnen Beamten möglich sein, die an ihn gestellten Anforderungen in der Weise zu erledigen, daß für beide Seiten etwas Ersprießliches dabei herauskommt? Denke man sich die Thätigkeit dieses Beamten auf das ganze Reich ausgedehnt — natürlich nicht allein auf die größeren Städte, sondern vor allem auf die Herde der Lehrlingszucht, denn gerade hierin sind wir bis jetzt in völliger Finsternis getappt —, so dürfte es als eine Unmöglichkeit zu betrachten sein, daß eine einzige Kraft die Aufgabe zu bewältigen und ein richtiges Bild der Verhältnisse zu liefern im Stande wäre. Da würde es denn doch weit zweckmäßiger sein, die Gehilfenvertreter im Vereine mit den Prinzipalvertretern der verschiedenen Tarifkreise bildeten ein solches „Fabrikinspektorat“, denn deren Thätigkeit wäre gewiß viel eher von Erfolg gekrönt, da sie mit den örtlichen Verhältnissen besser vertraut sind. Aber, wie gesagt, nur von dem guten Willen der Prinzipale hängt es ab, daß etwas Positives in dieser Hinsicht geleistet wird, an den organisierten Gehilfen wird es nicht fehlen, das haben dieselben stets bewiesen.

Den ersten Beweis eines zuverlässigen Hand-in-handgehens mit den Gehilfen werden die Prinzipale bei Ausführung der Stettiner Resolution zu liefern haben. Kommen sie — besonders die tariftreuen — derselben redlich nach, so dürften sich die Zuchtanstalten, die uns in so ausreichendem Maße mit billiger und schlechter Ware versehen, künftig doch in der Unterbringung ihrer sehr zweifelhaften Kräfte getäuscht sehen; wenn sich die letzteren auf der heimatischen Flur stellenlos wiederfinden, dann werden manchen Eltern die Augen über den Züchter weit genug aufgehen und es dürfte ihm im Städtchen ein heißer Boden bereitet werden.

Wir wollen uns jedoch keinen Illusionen hingeben. Die Herren Prinzipale will ich darauf aufmerksam machen, daß ein großer Teil der Gehilfen von dem Werte der Tarifgemeinschaft erst dann eine bessere Meinung gewinnen wird,

wenn das den Prinzipalen schon lange zugerufene Wort: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Thaten sehen!“ einmal gehörige Würdigung findet.

Stuttgart.

**

Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands.

(Fortsetzung u. Schluß des Sitzungstages vom 30. Dezember 1889.)

Vierter Gegenstand der T.-D.: Die Verkürzung der Arbeitszeit. Referent Miram-Leipzig: Jeder wisse, daß durch die technischen Verbesserungen an den Maschinen und die Komplet-Gießmaschine eine Verschiebung in dem Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften im Schriftgießergewerbe stattgefunden habe und daß dieses Mißverhältnis von Jahr zu Jahr zunehmen wird, wenn nicht von unsrer Seite der Versuch gemacht werde, daselbe aus der Welt zu schaffen. Ein beträchtlicher Teil der Kollegen halte nun die Komplet-Gießmaschine direkt für den Ruin des Gewerbes und glaube, durch die Festsetzung hoher Löhne und Tarife für die Arbeit an dieser Maschine die Einführung derselben, wenn auch nicht ganz zu unterdrücken, so doch wenigstens zu erschweren. Eine solche Taktik werde aber gerade das entgegengesetzte Resultat hervorbringen, ganz abgesehen davon, daß die Kompletmaschine in familiärer Beziehung von größtem Segen ist insofern, als durch dieselbe gerade die gesundheitsgefährlichsten Beschäftigungen in der Schriftgießerei, das Schleifen und Legelassen der Buchstaben, in Wegfall kämen. Der Zeitpunkt, wo die Kompletmaschine, wenn möglich noch vervollkommnet, allgemein ihren Einzug in die Schriftgießereien hält, könne deshalb sicherlich nur herbeigeführt werden. Daß der Schriftgießer als solcher durch diese Maschine überflüssig gemacht werde, sei durchaus unbegründet; so lange es Schriftgießereien gebe, werde man auch ohne Schriftgießer nicht fertig werden und gerade die Leipziger Kollegen hätten in allerjüngster Zeit Gelegenheit gehabt, sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Einer der größten dortigen Betriebe, der fast ausnahmslos Schloffer und andere Handwerker und Arbeiter zum Schriftgießen verwende, entlasse mehr und mehr diese und stelle dafür gelehrte Schriftgießer ein, jedensfalls doch nicht aus bloßer Liebe zu diesen, sondern weil man zu der Ueberzeugung gekommen sein dürfte, mit den letzteren in betreff der Qualität seiner Erzeugnisse bessere Resultate zu erzielen. So müsse also auf eine andre Art dem Ueberflüssigwerden von Arbeitskräften ein Paroli geboten werden und ohne Zweifel sei die Verkürzung der Arbeitszeit hierzu das geeignetste Mittel. Durch die gesante Arbeiterschaft gehe diese Bewegung, welche er für die gesundeste halte, die seit langer Zeit die Arbeiter beschäftigt habe, und da auch unser Gewerbe, wie geschildert, gleichfalls eine solche dringend verlange, hätten wir Schriftgießer alle Ursache, mit der allgemeinen Arbeiterbewegung gleichen Schritt zu halten. Die Zentralkommission habe nun auf ihrem Tarifentwurfe die neunstündige Arbeitszeit empfohlen. Es sei dieses ja für die größte Anzahl der Schriftgießereien nur eine ganz unbedeutende Verkürzung, aber wenn die Schriftgießer allgemein diese erreichten, so sei damit schon viel gewonnen; eine neunstündige Arbeitszeit werde übrigens auch der größte Teil der Prinzipale anstandslos zubilligen. Referent empfehle sonach den Antrag der Zentralkommission zur allseitigen Annahme.

Verfahren=Berlin: Die Schriftgießer mit ihrer so eminent gesundheitsgefährlichen Beschäftigung hätten vor allem das Recht, ja die Pflicht einer Arbeitszeit-

verfälschung. Schon der bloße Aufenthalt in den mit Weidampfen und Weisstaub angefüllten Räumen sei von der unheilvollsten Wirkung für den menschlichen Körper und es sei darum geradezu eine Lebensfrage für uns, diesen Aufenthalt auf das größtmögliche Minimum zu beschränken. Alle bestehenden Schriftgießer-Krankenkassen könnten von dem Siedtum ihrer Mitglieder ungeheures erzählen und es sei nicht zu viel behauptet, daß es keinen gesunden Schriftgießer gebe. Viele Privat-Lebensversicherungsanstalten ließen die Schriftgießer entweder gar nicht oder nur gegen Zahlung bedeutend erhöhter Prämien zur Versicherung zu. Wenn auch durch die neunstündige Arbeitszeit einige Besserung eintrete, so sei diese nicht genügend; wir müßten unablässig bemüht sein, den achtsündigen Normalarbeitstag zu erringen. Hier müßte ebenfalls in erster Linie die Gesetzgebung zu Hilfe kommen; um die Regierung von der Notwendigkeit dieses Normalarbeitstages zu überzeugen, müßten die Schriftgießer gleich den anderen Arbeitern den 1. Mai als Arbeiterfeiertag begehen. Die Zuhause-Arbeit müßte unter allen Umständen abgeschafft werden; es sei genug, wenn der Schriftgießer allein das Gist bei seiner Beschäftigung aufnehmen müsse, er brauche es nicht noch zu Weib und Kind zu verschleppen.

W Baumgartner=Stuttgart war aus den schon mehrfach angeführten Gründen für Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit, umso mehr als er von den Stuttgarter Kollegen die strengste Weisung habe, alles mögliche zur Erreichung dieser zu versuchen.

Alt=Offenbach gab trotz seiner Sympathie für die neunstündige Arbeitszeit zu bedenken, daß dieselbe bei einzelnen Gießereien Offenbachs, in denen bisher elf Stunden gearbeitet wurde, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, ja die Durchführung fast unmöglich sein werde. Die zehnstündige Arbeitszeit, vorläufig allgemein durchgeführt, wäre schon ein zufriedenstellendes Ergebnis und er stelle deshalb einen diesbezüglichen Antrag und bitte, diesen mit Rücksicht auf die Offenbacher Kollegen anzunehmen.

Siewert=Berlin: Dieser Antrag würde für die größte Anzahl der Schriftgießereien, namentlich in Berlin, wo schon jetzt vielfach 9½ Stunden gearbeitet werde, eine Verlängerung der Arbeitszeit involvieren. Die Offenbacher Kollegen müßten auch hier mit denen der anderen Gießereien gleichen Schritt zu halten suchen; Schwierigkeiten werde die Durchführung aller Beschlüsse machen, sie würden aber trotzdem durchgeführt werden. Im Prinzip sei auch er für die achtsündige Arbeitszeit; da aber diese gegenwärtig kaum erreichbar, empfehle sich mindestens die neunstündige Arbeitszeit.

Fröger=Hamburg: Die Hamburger Vertreter hätten den direkten Auftrag, ohne jedes Bedenken für die achtsündige Arbeitszeit einzutreten. Die Gründe für die neunstündige Arbeitszeit seien auch für die achtsündige maßgebend, mit der minimalen Verfälschung durch erstere werde aber nichts erreicht, überdies würde die achtsündige Arbeitszeit bei den Hamburger Prinzipalen auf erheblichen Widerstand nicht stoßen. Die Arbeitszeit sei dabei am besten morgens von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr festzusetzen, was den Hamburger Verhältnissen und, durch die ausreichende Mittagspause, dem körperlichen Wohle des Arbeiters entspreche.

Miram=Leipzig meint, daß sich die sogenannte englische Arbeitszeit für alle anderen Gießereien mehr empfehle, einmal wegen der Wohnungsverhältnisse, zweitens wegen des Wegfalles des künstlichen Lichtes, wenn die Arbeitszeit, wie jetzt, von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends dauere. Die jämmerliche Beleuchtung stehe im umgekehrten Verhältnisse zu der beinahe mathematisch genauen Arbeit des Gießers.

Noch mehrere Redner beteiligten sich an der Debatte und waren zum größten Teil im Prinzip für die achtsündige, aus sachlichen Gründen aber für die neunstündige Arbeitszeit. **Schönleiner=Danzig**, die englische Arbeitszeit empfehlend, brachte folgende Resolution ein: „Der Delegiertentag beauftragt die Vertreter der deutschen Kollegschaft nach Kräften für die allgemeine Einführung der sogenannten englischen Arbeitszeit zu wirken.“ Sie wurde gegen einige Stimmen, namentlich der Hamburger Vertreter, angenommen.

Resolution Verhaun=Berlin: „Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands erklärt sich mit dem Beschlusse des internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris bezüglich des achtsündigen Normalarbeitstages einverstanden und beschließt, für die deutschen Schriftgießer auch den 1. Mai als Feiertag zu proklamieren.“

Reich= Breslau bat, da wohl mit Ausnahme vielleicht der Berliner kein Delegierter ein Mandat habe solche Beschlüsse zu fassen, es auch sicherlich den Eindruck der sachlichen Verhandlungen abzuwachen würde, wenn man dieselben mit nicht direkt zur Sache gehörigen Angelegenheiten verquide, die Resolution abzulehnen.

Miram=Leipzig teilte zwar die Befürchtungen des Kollegen Reich nicht direkt, war aber gegen die Annahme der Resolution in vorliegender Fassung. Der Delegiertentag dürfe den Kollegen einen solchen Feiertag nicht gewissermaßen aufstrotzieren. Redner plädierte für folgende Aenderung: „Der Delegiertentag usw. erklärt sich einverstanden und empfiehlt den Kollegschaften aller Orte des deutschen Vaterlandes, ihrerseits den 1. Mai als Arbeiterfeiertag zu proklamieren.“

Der Antrag zur neunstündigen (3.-K.), zehnstündigen (Alt-Offenbach) und achtsündigen (Fröger-Hamburg) Arbeitszeit wurden hierauf der Tarifkommission überwiesen. Es folgte als 5. Gegenstand der T.-D.: Bericht der Organisations-Kommission. Ref. Siewert=Berlin: Niemand habe erwarten können, daß die Kommission, wie es wirklich der Fall sei, in der überraschend kurzen Zeit zu einem beide Teile durchaus befriedigenden Resultate kommen werde; er konstatierte mit Genugthuung, daß über Mangel an gegenseitigem Entgegenkommen nicht zu klagen gewesen sei. Die Kommission überzeugte sich von dem unabweisbaren Bedürfnis einer zur Regelung der Tarifverhältnisse benötigten Organisation. Sie empfehle die Schaffung einer solchen, der jeder Schriftgießer, gleichviel ob er Mitglied des U. B. sei oder nicht, beizutreten die Verpflichtung habe. Nur dadurch werde es möglich, den einheitlichen Normaltarif energisch durchzuführen. Auch der Weiberei, wie sie seither zwischen U. B.-Mitgliedern und Nichtvereinsmitgliedern sehr zum Schaden der Schriftgießer im allgemeinen bestanden habe, sei durch eine der Hauptbedingungen der neuen Organisation, nach welcher es jedem einzelnen Mitglied unbenommen sei, nach besten Kräften für den Anschluß an den U. B. zu wirken, ein Ende bereitet. Hierdurch wäre die Möglichkeit gegeben, daß nach und nach doch alle Schriftgießer noch einmal Mitglieder des U. B. würden. Momentan sei dieses ja, wie sich die Kommission überzeugt habe, mannigfacher Schwierigkeiten wegen unmöglich; deshalb glaube dieselbe auch bei der Tariffrage nicht stehen bleiben zu sollen; sie empfehle außer letzterer gleichzeitig die Gründung einer Unterstützungs-kasse für konditionslose und auf der Reife befindliche Kollegen, beide Klassen würden aber kaum zu trennen sein. Damit den Mitgliedern des U. B., welche gegen diese letztgenannten Eventualitäten geschickt sind, die Zugehörigkeit zu der neuen Organisation ermöglicht oder wenigstens erleichtert werde, seien im Unterstützungs-zweige zwei Klassen in Aussicht genommen und zwar so, daß die U. B.-Mitglieder für nur teilweise Leistung der Kasse einen wesentlich geringeren Beitrag zu zahlen hätten. Vorläufig sei ein Normalbeitrag von 40 Pf. pro Woche in Aussicht genommen und die Leistung der Kasse auf 6 Wochen normiert. Die Höhe der Leistungen sei bis jetzt noch nicht festgesetzt worden, da sie noch viele rechnerische Schwierigkeiten verursachen dürfte und die Kommission im Allgemeinen erst die Meinung des Plenums hören wollte.

Meyer=Hannover stimmte dem Vorschlage zu, vermehrte aber eine Aeußerung über die Stellung der Hilfsarbeiter zur Organisation. Nur durch die Hinzuziehung der letzteren werde Ersprießliches erreicht; stoße man die von sich ab, so könnten alle Aufbesserungs-bemühungen illusorisch werden.

W Baumgartner=Stuttgart verwies darauf, daß die Schriftgießer mit den Hilfsarbeitern schon recht traurige Erfahrungen gemacht hätten, es sei nicht ausgleichend, daß sich solche wiederholten. Zum mindesten sei die Aufnahme derselben sehr zu überlegen.

Schweizer=Frankfurt a. M.: Die Meinungen seien in der Kommission dahin auseinandergegangen, ob die Hilfsarbeiter gleich aufzunehmen seien oder erst abgewartet werden solle, ob dieselben bei einem etwaigen Tarifkonflikte zu uns halten. Vielleicht fände das Plenum hierüber den richtigen Entscheid.

Uhr=Berlin begrüßte den Vorschlag der Kommission mit lebhafter Freude; es sei aber unerläßliche Bedingung, daß alle bestehenden Schriftgießer-Vereinigungen in dieser Organisation aufgingen; er habe hierbei besonders Berlin im Auge, wo zwei verschiedenen Richtungen angehörende Vereine beständen; da jetzt in der neuen Organisation ein Boden geschaffen sei, auf dem sich alle Schriftgießer brüderlich die Hand reichen könnten, wäre ein Nebeneinanderbestehen solcher Vereine nur eine unnütze Verzettelung der Kräfte. Ohne die Hilfsarbeiter sei das Durchführen eines Tarifs unmöglich.

Frantz=Weipzig, für Aufnahme der Hilfsarbeiter, glaubt, daß sich dieselben bei dem angeregten Abwarten ihres Verhältnisses zurückgesetzt fühlen und wahrscheinlich nachher, und wohl mit Recht, nicht mitmachen würden.

Miram=Leipzig ist mit dem Organisationsgedanken durchaus einverstanden und wünscht das Projekt genauer präzisiert zu sehen. Was würden die Kollegen sagen, wenn wir nach Hause kämen und brächten ihnen die Nachricht mit, was sie für Beiträge zu zahlen hätten, ohne zu sagen, welche Leistungen sie dafür beanspruchen könnten. Wenigstens in großen Umrissen sei ein eingehenderes Bild zu geben, ein Statuten=Entwurf müsse wenigstens die Grundbedingungen der neuen Organisation feststellen. Die Buchdrucker hätten eine ähnliche Tariffrage und hier würde sich mancher ver-

wendbare Anhaltspunkt für die Kommission finden. Er beantragte, die Angelegenheit zur genaueren Feststellung an die Kommission zurückzuverweisen. Der Antrag Miram wurde angenommen.

Bei dem gestern Abend abgehaltenen Kommerze der Frankfurter Kollegen war ein Glückwunschtelegramm der Leipziger Kollegen eingegangen, welches der Vorsitzende noch einmal zur Verlesung brachte. Hierauf erfolgte der Schluß der Verhandlungen um 5 Uhr abends. M. R. F.

Sechs Organisationsjahre.

(Fortsetzung.)

Die vor dem Magistrat der Stadt Berlin (Stadt-rat Nisch) und einer hohen Gerichtsperson, die von letzterem zu den Verhandlungen hinzugezogen worden war (Stammergerichts-Präsident v. Strampff, Vorsitzender des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen), von den Prinzipalen gegebene Erklärung, die Angelegenheit bis zum 1. Juni regeln zu wollen, veranlaßte den Beschluß der Gehilfenschaft, am 1. Mai die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde in einer öffentlichen Erklärung den Einwohnern der Stadt Berlin bekannt gemacht und begründet. Zum Schluß dieser Erklärung hieß es: „In einer Zeit, wo die geistige Nahrung ein so notwendiges Bedürfnis wie das Brot geworden, wollen wir unsere materiellen Interessen nicht über die allgemeinen stellen. Wir haben es deshalb einem jeden von uns überlassen, in die Druckerei zurückzukehren.“

In der That wurde auch am Montage den 1. Mai die Arbeit allseitig wieder aufgenommen. Diejenigen Kollegen, welche das 24. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten, erschienen an diesem Tage zu gewohnter Stunde in den Werkstätten, während die übrigen zum erstenmal ihrer Bürgerpflicht genügten, d. h. sich an den Wahlen für die deutsche und die preussische Nationalversammlung — welche in Berlin beide am 1. Mai 1848 stattfanden — beteiligten.

Es muß hier bemerkt werden, daß bis zum 1. Juni die Berliner Prinzipale einen Tarif ausarbeiten, in welchem sie 25 Pf. (2½ Sgr.) für das 1000 „n“ zugestanden. Die Gehilfenschaft nahm denselben als „wohlverdiente Aufschlagzahlung“ entgegen, ohne sich indes für die Zukunft zu binden. Somit war auf Grund der Vermittelung des Magistrats in der That ein Waffenstillstand eingetreten.

Die Bewegung hatte aber auch in der Berliner Gehilfenschaft die Erkenntnis gereift, daß die Gründung eines Organs eine unbedingte Notwendigkeit sei, „wenn der Kampf nicht vereinzelt bestehen und für die Mehrzahl unserer übrigen Kollegen in Deutschland fruchtlos bleiben sollte.“ Ein solches wurde denn auch bald darauf von dem gehilfensfreundlichen Besitzer der Berliner Vereinsbuchdruckerei, Herrn A. Bartz, herausgegeben, jedoch von ihm noch im Jahr 1848 an den Redakteur desselben, Herrn W. Spiegel, für 250 Thaler verkauft. Seitens der Berliner Gehilfenschaft wurden dem letzteren zwei Mitredakteure, die Herren Born und Janzen (welch letzterer später auch nach seiner Etablierung den Druck des Organs Gutenberg übernahm) beigegeben.

In Leipzig forderten die Kollegen bereits am 3. April die Einführung eines neuen Tarifs, den die Prinzipale, „um die Ruhe der Stadt nicht zu gefährden“ (es war eine Arbeitseinstellung in Sicht) provisorisch bewilligten und zugleich die Schlichtung dieser Angelegenheit in die Hände des Ministeriums legten, welches dieselbe an die „Kommission für Erörterung der Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse“ verwies. Von letzterer wurden „viele Punkte des von den Prinzipalen entworfenen Tarifs gutgeheißen“, wegen der übrigen dagegen die Bildung eines Schiedsgerichts empfohlen. Da ein solches nicht zu Stande kam, so ostroptorierten die Prinzipale zum 1. Juli einen neuen Tarif, der zwischen dem früher bezahlten und dem Provisorium die Mitte hielt. (Für 1000 „n“ von Cicero bis Petri 22 Pf., für Kompareille 27 Pf.; der Drucker erhielt für das 1000 Blatt bis zu 19 Zoll sächsischer Breite 18 Sgr., bis zu 28 Zoll 1 Thlr. usw.) Am 23. Juni referierte Herr Heinlein über die Mainzer Beschlüsse; auch Herr Prinzipal d'Denauch aus Liegnitz wollte an die Kollegen einige Worte richten; da entstand Feuerlärm und die Versammlung wurde aufgehoben. Drei Tage später wurde indes der ostroptorierte Tarif „vorläufig“ (bis zum 1. August) angenommen. Der gleiche Tarif wurde auch den Kollegen in Dresden vorgelegt, die denselben jedoch ablehnten und durch ihre entschiedene Haltung den Fortbestand des oben erwähnten Leipziger Provisoriums vom April erreichten.

Auch in Wien hatte die Kollegschaft in letztgenanntem Monate mit der Prinzipalität Vereinbarungen getroffen, die ich der Vollständigkeit halber ebenfalls skizzieren will, obgleich Oesterreich sich an dem Mainzer Kongresse (wahrscheinlich aus politischen Rücksichten) nicht beteiligte und auch den später gegründeten Vereinigungen nicht beitrug. Unter dem 9. April 1848 überreichten 464 Wiener Buchdruckergehilfen ihren

Prinzipale ein sieben Punkte enthaltendes Promemoria. Es wird dazu bemerkt: „Diesenigen Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften, die in kleinen Städten für einen geringern Preis als den in bestehenden Tarifen festgesetzten arbeiten, bekommen in Zukunft weder Konvention in Wien noch erhalten Sie bei einer allfälligen Durddreife das bestimmte Vorkauf. Lehrlinge aber, welche in Buchdruckereien lernen, die nur Jungen-Fabrikanten sind, werden, sobald sie ausgebildet haben, denselben Vorkauf ausgesetzt sein.“ Dieses Promemoria war übrigens auch von 26 Prinzipalen unterzeichnet, ein Beweis, daß das Vorgehen gegen die gewerblichen Piraten in Wien als ein allgemeines Bedürfnis empfunden wurde.

Die Forderungen lauteten: 1) Eine den gegenwärtigen Verhältnissen angemessene Erhöhung für Setzer, Drucker und Gießer nach dem Maßstabe eines wöchentlichen Verdienstes von 7—8 Gulden Konventionsmünze (der Gulden hatte einen Wert von Mt. 2,10; eingeteilt wurde derselbe in 60 Kreuzer, ein Kreuzer hatte somit einen Wert von 3 1/2 Pf. Reichswährung); 2) Beschränkung der Lehrlinge (auf 4 Gehilfen 1 Lehrling); 3) Abschaffung der weiblichen Arbeitskraft bei den Maschinen; 4) Besetzung der Schnellpressen mit Druckern anstatt mit Lehrlingen (Preis 1000 Bogen à 12 Kreuzer), desgl. der Gießmaschinen mit gelernten Gießern; 5) Anstellung eines Druckers bei jeder Handpresse; 6) auf drei Schnellpressen mindestens eine Handpresse; 7) zehnstündige Arbeitszeit und Sonntagsruhe. Infolgedessen wurden für Wien folgende Arbeitspreise festgesetzt: 1000 „n“ Garmond und Cicero 8 Kreuzer, Petit und Kolonel 9 Kr., Nonpareille und Perl 10 Kr.

Konkurrenz und Unterdrückung gelten zwei Feilen, jedes Stück Durchschuß 1 „n“ Tabellen, mathematische Formeln oder „sonst schwierige Sätze“ sind doppelt zu berechnen. Extratunden wurden außer dem Arbeitsverdienst mit sechs Kreuzern pro Stunde vergütet. Für unverschuldete Korrektur und dito Anseinhalt wird 8 Kr. pro Stunde gewährt. Für jeden Lehrling ist pro Woche seitens des Anführergewerks wöchentlich zu zahlen: im ersten Jahr 48 Kr. (mit Ausnahme der ersten drei Monate, während welcher Abgaben nicht zu entrichten sind), im zweiten 1 Fl., im dritten 1 Fl. 12 Kr., im vierten 1 Fl. 24 Kr. und im fünften 1 Fl. 48 Kr. — Die Drucker erhalten bei Werken für 500 Auflage ordinäres Papier 48 Kr., für jedes weitere Hundert 5 Kr., desgleichen für 8° 50 bzw. 6 Kr., für 12° 1 Fl. bzw. 7 Kr., für Median 1 Fl. 12 Kr. bzw. 8 Kr. Bei Accidenzen wird gezahlt: bei Schwarzdruck fürs erste Hundert 24 Kr., für jedes weitere Hundert 6 Kreuzer. Farbige Accidenzen sind nach Lebereinkunft zu bezahlen, unverschuldete Zeitverluste mit 8 Kreuzer pro Stunde. Gewisses Geld wird nach der Qualität des Geßißens bezahlt. Unterm 11. Mai 1889 haben sämtliche Prinzipale Wiens diesen Tarif anerkannt.

Ueber Breslau bezw. Schlessen hat der Corr. bereits früher berichtet. In den meisten übrigen Städten Deutschlands, ausgenommen Hannover, wovon später die Rede sein wird, trat die Kollegenchaft in eine thatkräftige Bewegung für bessere Verhältnisse erst nach Abhaltung des Mainzer Kongresses ein.

Der bereits genannte Buchdruckereibesitzer H. v. Dench in Liegnitz erließ unter dem 1. Juli 1848 in Gemeinschaft mit seinem Kollegen H. Wof in Düsseldorf eine Einladung an sämtliche Buchdruckereibesitzer Deutschlands zu einer Zusammenkunft am 17. Juli in der Buchhändlerbörse zu Leipzig, um sich über die Einführung der Mainzer „Beschlüsse“ mit einander zu verständigen. „Es sollen — so hieß es in derselben — namentlich die Preise der Arbeiten für die Behörden wie für das ganze Publikum beraten und für ganz Deutschland beschlossen und festgesetzt werden.“ Gegen diese Versammlung erhob sich leider in den größeren Druckstädten seitens der Prinzipale eine fast unverständlich erscheinende Opposition. Dieselben erklärten, eine solche Zusammenkunft könne nicht von Prinzipalen aus kleinen Druckorten arrangiert werden, denn hierzu wären nur die größeren Druckorte (etwa Leipzig und Berlin) befugt. Infolgedessen erschienen am 17. Juli in der Buchhändlerbörse in Leipzig nur ca. ein Duzend Prinzipale (darunter 7 aus Leipzig und 3 aus Berlin). Welche Beschlüsse diese Versammlung faßte, ist nicht bekannt geworden, wahrscheinlich hat sie von solchen ganz und gar abgesehen.

(Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

Leipzig, 13. Februar. Den Tarif haben noch schriftlich anerkannt in Breslau: Jungfer, Hilsenfeld, Neumann, Schreiber; in Weichen: Wylezol & Co.; in Ologau: Walter; in Görlitz: Braun & Leistner Nachf., Görlitzer Nachrichten; in Sayna: Hauptbad; in Kreuzburg: Thielmann; in Neurode: Klambt; in Neustadt: Hauptbad; in Döppel: Raabe; in Spröttau: Wildner; in Waldenburg: Domels Erben; in Znin: Wenzel. Leider gelang es trotz

mehrfacher Versuche nicht, die Liste der schriftlichen Anerkennungen zu vervollständigen und so werden wir hiermit, uniere Leser auf das demnächste Tarifverzeichniß verweisend, dieselbe schließen müssen. Die vorherige Veröffentlichung sämtlicher Firmen hätte freilich manche spätere Korrektur des Verzeichnisses ersparen können.

12. Dortmund. Am 2. Februar wurde die erste diesjährige Bezirks-Versammlung in Hamm abgehalten. Besucht war dieselbe von 18 Mitgliedern (aus Hamm 8, Camen 1, Hörde 2, Dortmund 7) und 2 Nichtmitgliedern. Nach Eröffnung der Versammlung und Verlesung des letzten Protokolls gab der Vorsitzende, Herr Enzig, einen kurzen Bericht über die Vorkommnisse des letzten Jahres. Mit der Einführung des neuen Tarifs sei es schlimm bestellt, da in Rheinlands-Westfalen die Vorkommnisse des Jahres 1886 noch nicht überwunden seien. Hierauf kam das Protokoll der Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in welcher Herr Döblin sprach, zur Verlesung. Punkt 2 der L.D.: Kassenbericht pro 3. und 4. Quartal 1889. Im letzten Quartal betrug die Einnahme sämtlicher Kassen 398,50 Mk., die Ausgabe 213,90 Mk.; 200 Mk. mußten als Vorfuß zurückbehalten werden und 484,60 Mk. wurden an den Kassierer eingezahlt. Der Mitgliederstand betrug Anfang des Quartals 44, Neueingetretene 1, Wiedereingetretene 1, zugereist 23, Summa 69; abgereist sind 11, zum Militär 1, Mitgliederstand Ende des Quartals 57, Summa 69. Konditionsloos waren 5 Mitglieder 10 Wochen, krank 9 Mitglieder 12 Wochen, in Rest verblieben 3 Mitglieder 12 Wochen. — Punkt 3: Vorstandswechsel. Dem bisherigen Gewerbe-Vorstand wurde der Vorstand des Ortsvereins Dortmund auch mit der Führung der Bezirks-Geschäfte betraut und besteht der Bezirksvorstand nun aus folgenden Herren: Heinrichs, Vorsitzender, Enzig, Kassierer, Pelz, Schriftführer. Punkt 4: Als Ort der nächsten Versammlung wurde einstimmig Dortmund gewählt. — Nachdem noch die in der Aufhufischen-Druckerei in Dortmund vorgekommene Kündigung von 7 Mitgliedern besprochen und die Nichtmitglieder wiederholt zum Beitritt aufgefordert worden waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den U. B. die Versammlung, welcher ein längeres gemüthliches Beisammensein folgte. — Zur Orientierung der auswärtigen Kollegen über die Kündigung in der Aufhufischen-Druckerei sei folgendes erwähnt: Das betr. Geschäft ist als ein sogenannter „Taubenschlag“ gewiß vielen Kollegen bekannt. Seit ca. 1/4 Jahren leidet dasselbe ein gewisser Lastowsky (in verschiedenen Kollegenkreisen jedenfalls in „rühmlichem“ Andenken stehend), welcher sich von Anfang an ob seines wenig passenden Auftretens unbeliebt zu machen wußte und die Vereinsmitglieder „alle hinausgeschmeißeln“ wollte. Trotzdem stellte er bei Personalmangel solche ein (im Ganzen ca. 10), bis er nach Beendigung des Wdrschbuches die Zeit für gekommen erachtete, seine Macht zu zeigen. Er kündigte deshalb am 18. Januar 7 Mitgliedern, zum Teil Leuten, die zwei Jahre dort standen, während die übrigen später „drantrommen“ sollten. Eine andern Tages beim Prinzipale vortretende Kommission fand Herrn Lastowsky wegen dieser Angelegenheit wie aus den Wolken gefallen, jedoch blieb alles beim alten, denn Herr Lastowsky verstand es in Folge seiner meisterlichen Darstellungsgabe, den Prinzipal zu „belegnen“. Der Gausvorstand konnte eine Maßregelung in dieser Kündigung nicht erblicken, da die Betreffenden nicht zu ganz tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet hatten und die Kündigung nicht auf Grund ihrer Mitgliedschaft erfolgt sei. Zum Glück sind es lauter unverheiratete Kollegen, welche zum Teile schon wieder untergebracht sind. Im Falle der z. Lastowsky bald eine andre Druckerei mit seiner Faktorschaft beglückt, sei im Voraus auf denselben aufmerksam gemacht. — Trotz allgemeiner Versammlung und privater Agitation haben wir nicht auch nur eines von den hiesigen in „ewiger Kondition“ sich wählenden Nichtmitgliedern gewonnen, nur einige jüngere Kollegen sind beigetreten. Man kann es deshalb den Vereinsmitgliedern nicht verdenken, wenn sie auf die Gesellschaft von Leuten, die den Ernst des Lebens nicht mit ihnen teilen wollen, auch bei freudigen Anlässen verzichten. An Agitation fehlt es gewiß nicht und hat es nie gefehlt, aber unsere Nichtmitglieder sind eben aus andern Holze geschnitten als die der übrigen Provinzen. — Durch die Zureife vieler Mitglieder war der Besuch in den alle 14 Tage stattfindenden Ortsversammlungen ein guter zu nennen; möge dieser frische Geist auch in der Folge anhalten!

E. Hamburg, 8. Februar. Am 10. Januar wurde hier eine Allgemeine Schriftgießer-Versammlung abgehalten, in welcher die Herren Delegierten ihren Bericht über die Frankfurter Beschlüsse vorlegten. Da die Versammlung mit Verschiedenen nicht recht einverstanden war, wurde beschlossen, keine Anträge usw. zu stellen, sondern so lange zu warten, bis jeder den gedruckten Bericht in Händen habe. In einer neuen Versammlung sollen definitive Beschlüsse gefaßt werden. Zum Schluß wurde den Herren Delegierten für ihre Bemühungen der Dank der Versammlung ausgesprochen. — In der am 20. Januar

abgehaltenen Versammlung des Hamburg-Altonaer Schriftgießer-Vereins wurden folgende Herren als Vorstandsmitglieder gewählt: Bendhaaf, 1. Vorsitzender, Merz, Stellvertreter, Vorsitzender, Engel, Schriftführer, Seyfert, Kassierer, K. Nowak, Reytmeier und Saut, Beisitzer, Kröger und M. Nowak als Revisoren. Auf der L.-D. stand ferner folgender Antrag des Vorstandes: „Die Versammlung möge den Vorstand ermächtigen, Verhandlungen behufs Aufnahme sämtlicher Mitglieder des Schriftgießer-Vereins Hamburg-Altona in den Hamburg-Altonaer Buchdrucker-Verein einzuleiten.“ Da nähere Bedingungen nicht vorlagen, konnte der Antrag nicht recht zur Debatte gelangen, wurde indessen nach einigem Für und Wider angenommen und der Vorstand zu weiteren Schritten in dieser Angelegenheit ermächtigt, die einer spätern Versammlung zum weitem Beschluß vorgelegt werden sollen.

A. Ludwigshafen a. Rh., 11. Februar. Wie allerwärts, regt es sich auch hier, um der immer mehr um sich greifenden Schmutzkonzurrenz die Spitze zu bieten. Nachdem die Einführung des Tarifs am hiesigen Platz in der Baurischen, der Lauterbornischen und in der Weiß & Hamerischen Druckerei gut verlaufen, dagegen der Besitzer des General-Anzeigers, J. Walbfisch, von einer Einführung des Tarifs überhaupt nichts wissen will (eine andre hier am Orte befindliche Druckerei kommt nicht in Betracht), hielt es der hiesige Bezirksvorstand für angebracht, betreffs der Vergebung der städtischen Druckarbeiten bei der Stadtverwaltung vorfellig zu werden. In der am Sonntage den 2. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung wurde nun ein diesbezüglicher Antrag der Mitgliedschaft unterbreitet und von dieser beschlossen, in dieser Angelegenheit etwas zu thun. Dem Vorstande wurde aufgetragen, die Eingabe, welche dieserhalb an den Stadtrat zu richten sei, durch Druck vervielfältigen zu lassen und jedem Stadtratmitglied ein gedrucktes Exemplar nebst einem neuen Tarif einzuhändigen. Wir wollen hoffen, daß das Vorgehen von Erfolg gekrönt sein wird und werden später darauf zurückkommen. Des weitem nahm die Versammlung die Neuwahl des Bezirksvorstandes (siehe Vereinsnachrichten) vor.

Strasbourg i. E., im Februar. Vor einer Reihe von Wochen brachte der Corr. einen Artikel aus Eschaj-Lothringen, der die hiesigen Tarifverhältnisse mit ziemlich grellen Farben beleuchtete. Vermuthlich erwartete man hierauf eine Entgegnung unsererseits. Da aber eine solche nicht erfolgte und wir uns aus guten Gründen auch auf einen weitem, kurze Zeit darauf erschienenen Artikel, der ebenfalls das Signum „Aus Eschaj-Lothringen“ trug, einer Entgegnung enthielten, so folgte nun in Nr. 14 ein dritter Bericht und zwar aus der nämlichen Quelle wie der erste Artikel, aus Colmar, in welchem Berichterstatter mit noch viel schwärzeren Farben auftrat und der nicht nur bei Kollegen außerhalb Eschaj-Lothringens, sondern auch bei den meisten Mitgliedern des esf.-Lothr. U. B. Verwunderung hervorgerufen haben dürfte; werden doch in demselben Sachen aufgetischt, die gefaßten Beschlüssen vollständig entgegenlaufen und die dadurch nur zu leicht Mißtrauen gegen den unterzeichneten Zentralvorstand hervorrufen können. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, die in genanntem Artikel gemachten Aussetzungen richtig zu stellen. Zunächst sagt der M.-Korrespondent, nachdem derselbe die Existenz eines eschaj-lothringischen Tarifs in Frage gestellt hat, daß jeder Gehilfs zu Preisen arbeitet, wie sie ihm belieben und daß dadurch Zustände gezeitigt seien, die sogar den Zentralvorstand veranlaßt hätten, von der Veröffentlichung der leistungsgewonnenen Statistiken abzusehen. Wir geben ja gerne zu, daß „in puncto Tarif“ — um mit dem Berichterstatter zu sprechen, hier im Reichslande noch vieles geschehen muß, um das zu erreichen, was man schon anderwärts besitzt und was auch hier von vielen unserer Kollegen schon längst angestrebt wurde, aber — fragen wir — wen trifft die Schuld, daß das Gewünschte noch nicht erreicht wurde? Der Zentralvorstand hat schon zu wiederholten Malen die Tarifrfrage angeregt, die Notwendigkeit der Einführung eines einheitlichen Tarifs den Mitgliedern vor Augen geführt, zu wiederholten Malen diese Angelegenheit zur Besprechung und Verhandlung auf die Tagesordnung der Generalversammlungen gebracht und Anträge hierzu gestellt, ihn trifft also die Schuld nicht, denn was kann derselbe machen, wenn er nicht die nötige Unterstützung findet, wenn nicht hinter ihm die Gesamtheit der Kollegenchaft steht? Und gerade hierin liegt der Kardinalpunkt alles Uebels, denn gerade die Unterstützung der Kollegenchaft — sie fehlt ihm. Ja, zu unserm Bedauern sei es gesagt, wohl drei Fünftel unserer Mitglieder sind es, die nur der Kranken- und Invalidenkasse wegen beim Vereine sind und mancher harret gewiß der Gelegenheit, dem Vereine den Rücken zu kehren, kann er doch auch dann ungehindert Mitglied der Krankenkasse bleiben. Auf solche Mitglieder ist also nicht zu rechnen und wenn dann noch von solchen, die das Zeug dazu zu haben scheinen, keine Unterstützung und Hilfe zu erwarten ist, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich die Verhältnisse und

Zustände hier nicht bessern. Aber so schlecht, wie Berichterstatter glauben zu machen sucht, sind dieselben schwerlich, dafür könnten wir, wollten wir uns persönliche übergehen, mit hinreichenden Beweisen dienen; am allerwenigsten sind es die betäubenden Verhältnisse gewesen, die den Zentralvorstand veranlassen haben, das Resultat einer Statistik totzuschweigen, nur das unwesentliche Abweichen von der letztangewonnenen Statistik allein war es, das uns davon absehen ließ. — In weiterer Folge des Artikels wirst dann Berichterstatter die Frage auf, wie man ehemals dazu kam, mit dem 15-lothr. U. B., wo man um jeden Preis arbeiten darf, wo Leute mit 12 Mt. Minimum stehen, wo die längste Arbeitszeit 15 Stunden und die geringste Entlohnung 9,60 Mt. beträgt und trotzdem alles zum Vereine gehört, in Gegenseitigkeit einzugehen? Diese Frage gehörte nun eigentlich in derselben Weise beantwortet wie sie gestellt ist, doch wollen wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten (wir verstehen diese Redewendung nicht recht; sollte sie ein Borwurf für den U. B. D. B. sein, so wäre zu bemerken, daß letzterer, wie fast im Vereinsteile jeder Nummer des Corr. ersichtlich, seine Mitglieder genau informiert, zu welchen tarifmäßigen Bedingungen sie nur Kondition annehmen dürfen, wibrigenfalls gegen sie eingeschritten wird usw. Red.), seien wir bescheiden und schieben wir es den Umständen zu, daß Fragesteller doch nicht ganz mit den „betäubenden“ Verhältnissen in Elsaß-Lothringen vertraut zu sein scheint, denn sonst wäre es demselben ja nicht unbekannt, daß in unseren Vereinsstatuten Bestimmungen existieren, nach denen man von Neuausgerlenen, die sich in den Verein melden, den Nachweis verlangt, daß dieselben mindestens 16 Mt. erhalten. Da wir uns nun aber fragen, daß bei dem öftern Vorstandswechsel in Colmar bezüglich dieser Bestimmungen ein Irrtum vorgekommen und in dieser Weise gesündigt sein könnte, so haben wir uns bei dem gegenwärtigen Colmarer Bezirksvorstande hierüber informiert und zu unserer Freude auch eine die angezogenen Behauptungen illusorisch machende Nachricht erhalten. Daß in den übrigen Bezirken derartige Verhältnisse nicht existieren, glauben wir dreist behaupten zu dürfen. — Was die 15stündige Arbeitszeit und den niedrigsten Verdienst von 9,60 Mt. bei Vereinsmitgliedern anbelangt, so ist der Berichterstatter beim Durchgucken der Statistik wahrscheinlich in eine falsche Rubrik geraten, sonst müßte er gesehen haben, daß erstere in einer geschlossenen Druckerei mit geheimen Mitgliedern existierte, letzterer Verdienst von einem Nichtmitgliede nach des Tages „Lust und Hitze“ kaum errungen wird. Also das nächste Mal besser nachschauen! Damit dürfte wohl nun auch dieser Hieb pariert sein und dürfen wir uns, d. h. wenn wir Zeit dazu finden, ruhig wieder einklinken. Vorher aber möchten wir den Wunsch nicht unausgesprochen lassen, daß Berichterstatter wie teilweise dessen Kollegen der E. & W. schen Dffizin endlich das Parteiwesen aufgeben und sich ganz den gemeinsamen Interessen widmen möchten, dann allein wird es dem Zentralvorstande möglich sein, auch erzieherisch wirken zu können.

Der Zentralvorstand des 15-lothr. U. B. [?] Stuttgart. Der hiesige „Graphische Klub“ fährt in den regelmäßig stattfindenden Besprechungen unentwegt fort, Novitäten jeglicher Art zur Anschauung zu bringen. So fand sich auch unter dem am Sonntage den 9. Februar Ausgelegten manches, was das besondere Interesse der Mitglieder zu erregen geeignet war. Als von hervorragender Bedeutung muß ein aus der E. & W. erscheinender Druckerei hervor- gegangenes Gedenkblatt bezeichnet werden, dessen technische Vorzüge dem längst bewährten guten Rufe dieser Firma vollumfänglich entsprechen. Den Anlaß zur Herstellung des Blattes hatte das fünfundsanzigjährige Geschäfts-jubiläum von Paul Meß gegeben, an dessen feierlicher Begehung sich auch der Sängerkorps des Guten- bergvereins beteiligte und zu dessen Verewigung namhafte Gelehrte, Prof. W. Lübke, Prof. G. Jäger, ein prachtvolles Album gestiftet haben. Die sonstigen Accidenzien, meist effektvolle Buntbrüche, entstammten größtenteils einer, aus den Arbeiten selber nicht zu ermittelnden Druckerei in Brünn — eine in der That höchst seltene Bescheidenheit! Als äußerst gelungenes Satzkunststück muß dann noch ein „Stern“ (Buch- druckerei „Union“), eine Empfehlung der belletristischen Monatschrift Vom Fels zum Meer, genannt werden; die bei solcher Gelegenheit sich einstellenden Hindernisse sind hier so erfolgreich überwunden, daß sich am Ende gar ein „Sternkundiger“ dabei zutreiben geben könnte. Ein zum wirklichen Prachtwerke gewordener starker Groß-Quart-Band sind die „Neuen Schriftproben der Dttro Weiserschen Schriftgießerei“ (Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei). Obwohl mit Ausnahme des Haupt- und der Abteilungsblätter durchweg nur einfarbig (schwarz) gedruckt, repräsentiert doch jedes einzelne Blatt insofern ein Schema zur praktischen Anwendung, als Partes (seine Einfassungslinien und Gattungsamen) und Kräftiges (die eigentlichen Probestellen) in je zwei Formen gedruckt worden sind. Der reichhaltige Inhalt dokumentiert aufs neue die Mannigfaltigkeit der durch

die Firma Weiser gebotenen Assortiments. — Von einem Stuttgarter Mechaniker, Herrn Hufjonn, war dem Graphischen Klub ein „neuerfindendes“ Schließzeug zur Ansicht übersandt worden. In ca. 6 Cicero breiten und ca. 8 Konfordanz langen eisernen Hölzstegen sind 2 durch Schlüssel zu bewegende, zur Hälfte gezahnte Rädchen angebracht, welche die „treibende Kraft“ bewerkstelligen sollen. Der beabsichtigte Fortschritt der „Erfindung“ ist nach Ansicht Sachverständiger ein sehr fraglicher.

Rundschau.

Wir erbiten uns sofortige Mitteilung von neu eröffneten Buch- druckereien und neu erschienenen Zeitungen, Verbesserungen, Preispapieren, Berufs- und Geschäftsjubiläen und allen in unser Fach einschlagenden Begebenheiten. Porto wird auf Verf. vergütet.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Seitdem der Plan eines Zusammenarbeitens von Prinzipal- und Gehilfenverein vom Sekretär des D. B. B. in Umrissen entworfen wurde, konnten wir die Wahrnehmung machen, daß diese Idee mit förmlicher Hast in die politische Presse lanziert wird. Die Leipziger Zeitungen vorab waren z. B. von dem Schreiben Prof. Brentanos an Dr. Paul Schmidt beinahe eher unterrichtet als die viel näher liegenden Buchdruckersätter und die jüngsten Beschüsse des Prinzipalvereinsvorstandes wurden in ihnen als eine soziale Erlösungsthat ersten Ranges hingestellt; ein solcher Artikel fand sich sogar im Reichsanzeiger. Jetzt wieder befindet sich in der Leipziger Zeitung ein Artikel aus der Zeitschrift f. D. B., noch ehe dieselbe aus der Druckerei gegangen sein konnte, in dem — man kann nicht jagen in glücklicher Weise — die Idee mit den kaiserlichen Erlassen in Vergleich gebracht wird. Wir haben gegen den Koulfissenwechsel, bei welchem die Prinzipale als Entbecker einer neuen Idee (die von Gehilfen seit Jahren angestrebt wurde) in den Vordergrund gerückt werden, an und für sich nichts einzuwenden, halten aber das Hinanstragen einer noch völlig unreifen Frucht auf den öffentlichen Markt mindestens für verfrüht. Das Publikum sieht das Buchdruckerverbe in rosenroter bengalischer Beleuchtung und unsere ganze Anti-Lehrlingsagitation wird dadurch widersinnig und geschädigt. Der Laie besitzt nicht das Unterscheidungsvermögen zwischen Prinzipalvereins- mitgliedern und Wilden, er denkt sich bei solchen Darstellungen im Prinzipalverein eine Organisation, welche alle Arbeitgeber zur Beglückung der Arbeiter umfaßt. Da nichts weniger als dies der Fall ist, auch noch keinerlei Gewißheit über das Zustandekommen des Paktes besteht — denn mit der Form sind die inneren Fragen keineswegs erledigt — so wollen wir vorderhand doch nicht von der bewährten Praxis der stillen Pflege unserer Berufsinteressen abgehen und dem Publikum auch unabhängig seinen Sand in die Augen streuen.

Am 27. Januar hielt die Berliner Buchdrucker- Zunft eine Versammlung ab, bei welcher der Vorstand zur Kenntnis brachte, daß ihm ein Mitglied sechs Zunftungszeitungen, welche in der Adolf Knickmeyerischen Buchdruckerei hergestellt werden, zur Ansicht eingereicht habe. Wir hatten den Lesern des Corr. seinerzeit bereits die Blätter bezeichnet und mit unserer Kritik nicht zurückgehalten, die darin gipfelte, daß die bezüglichen Zunftungsvorstände ihre Monitore in einer Druckerei fertigen lassen, in der das Lehrlingswesen in unerquicklichster Blüte steht. Der Vorsitzende der Berliner Buchdrucker-Zunftung bezog sich nun auf unsere Aeußerungen, erklärte Herrn Knickmeyer, dem Zunftungsdrucker, keinen Vorwurf daraus machen zu wollen, daß er trotz dieser Eigenschaft nicht Mitglied der Buchdrucker-Zunftung sei, fand es aber doch eigen- tümlich, daß gerade Zunftungsblätter in einer Druckerei hergestellt werden, die schon seit Jahrzehnten Lehrlings- züchterei getrieben. Der Entlieferer der Blätter erklärte es als eine Pflicht der Buchdrucker-Zunftung, den andern Zunftungsspitzen die Augen über ihren Drucker, der 27 Gehilfen und 17 Lehrlinge beschäftigt, zu öff- nen, worauf die Versammlung den Vorstand zur Ab- fassung eines Schreibens beauftragte, das auf den in der Unterstützung solcher Verhältnisse liegenden Wider- spruch mit den Zunftungsbestrebungen hinweisen und an den deutschen Zunftungsverband abgesandt werden soll. Zieht der genannte Verbandsvorstand die Kon- sequenz seiner vorgegebenen Grundzüge, so hat der von Prinzipalsseite öfter geschmähte Corr. mit seinem Vor- gehen doch wieder einmal etwas nützlich erreicht.

Der westfälische Zunftungsagitor Herr Bertels- mann in Gadderbaum erläßt an seine Betreuen ein Manifest, aus dem als neu zu entnehmen, daß der rheinisch-westfälische Zunftungsring durch die im Januar abgehaltenen Zunftungsverhandlungen zu Rheda, Koblenz und Düsseldorf fertig geschmiedet ist. Der Herr B. ausgesprochene Wunsch, die Zunftungen sollten nur gelernte Buchdrucker aufnehmen, wird als unthunlich bezeichnet und der Hoffnung auf den Be- fähigungsnaehweis Ausdruck gegeben. Nun, es liegt ja nur am Bundesrate, der gewiß ein Einsehen haben wird; wir fürchten aber, daß die Meister von ihrem Befähigungsnaehweise bald enttäuscht sein werden. Der thut's freilich nicht. Nochmals berichtigt der Zunftungs-

vater die Genossen, daß die Zunftungen nicht allzu wenig Zehrlinge festsetzen; der Ausgelernte soll pfläplich, deshalb noch ein Jahr als Untergehilfe behalten werden, weil er sonst mißbräuchlich gleich auf die Landstraße gesetzt wird. Ganz recht, indes dann geht ihm auch den vollen Lohn, den er anderwärts nach Antritt einer Stelle erhält, wobei er immer noch ein besseres Geschäft machen dürfte. In den beabsichtigten Zunftungsstatut wird schon ein gewaltiges Loch gerissen. Niemand soll gezwungen werden, nach ihm zu zahlen; es wäre ein Eingriff in die Privatrechte, eine Ungerechtigkeit, annähernd gleiche Löhne vorzuschreiben, heißt es da. Wie weit sich die Herren mit ihrem Programm nach rück- und unterwärts konzentrieren werden, ist eine Zeitfrage. Viel wird von ihm nicht übrig bleiben. Konkurs. In Berlin die Buchdruckereibesitzerin Frau Henriette Glaser geb. Donner.

Presse und Litteratur.

Eine nicht unwichtige Entscheidung zur Auslegung des Preßgesetzes hat das Reichsgericht am 9. Juli 1889 gefällt. Es handelte sich um Beantwortung der Frage, unter welchen Voraussetzungen derjenige, welcher eine Verlagsbuchhandlung erwirbt, aus § 21 des Preßgesetzes „als Verleger“ für den strafbaren Inhalt solcher Druckdriftren haftet, welche bereits vor dem Erwerb in dem Verlage jener Handlung erschienen waren. Das Reichsgericht führt in dieser Beziehung das folgende aus: Es genügt die bloße Zunebung bezw. das Eigentum an einem Verlagsgeschäft nicht zur Begründung der strafrechtlichen Verantwortlichkeit aus § 21 des Preßgesetzes; Verleger im Sinne dieses Gesetzes ist vielmehr derjenige, welcher — sei es mit Recht oder ohne Recht — die Verlagsstätigkeit aus- geübt hat. Dazu genügt die Oberleitung eines erworbenen Geschäfts und die nach jeder Richtung hin getroffenen geschäftlichen Dispositionen, wie auch, daß das intrinseke Wert in dem Schaufenster der Buch- handlung ausgelegen und daß ein Gehilfe anstandslos ein Exemplar verkauft. Damit ist aber festgestell, daß die betreffende Person nicht bloß zivilrechtlich das Verlagsrecht erworben, sondern auch selbst die Thätig- keit des Verlegers ausgeübt hat. Denn diese besteht nicht bloß in dem Hervorbringen des Werkes für eigene Rechnung, sondern auch in dem Abgabe des fertig- gestellten Werkes. Wenn auch ein Verleger nicht sofort sämtliche in dem erworbenen Verlage vorhandene Schriften lesen könne, sei es doch jedenfalls seine Pflicht, sich über den Inhalt der Werke, an denen er das Verlagsrecht erworben, sorgfältig zu unterrichten.

Der Redakteur des Berliner Volksblattes wurde zu 100 Mt. Geldstrafe verurteilt wegen Au- nahme eines Inserates der Lohnkommission der Schuh- macher, die Sperre eines Geschäfts betr. Es wurde darin eine Beleidigung des Geschäftsinhabers erblickt, weil die angegebenen Gründe nicht in allen Punkten der Wahrheit entsprachen.

Der Redakteur der Berliner Volkszeitung wurde zu 200 Mt. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung der preussischen Gerichte und der Beamten der Staats- anwaltschaft.

Der Redakteur Henning in Greiz wurde vom Reichsgerichte freigesprochen. Derselbe, wie früher mitgeteilt, vom Landesgerichte zu Greiz wegen Belei- digung des Fürsten von Reuß ä. L. zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Sozialpolitisches.

Nach der letzten Lebensmittelpreistabelle der Stat. Korr. sind die Getreidefrüchte im Januar e. an den meisten Markorten wieder im Preise gestiegen.

Industrie und Gewerbe.

Der Mannheimer Handelskammerbericht kon- statiert die Steigerung der Lebensmittel im Jahr 1889, die bei einem Brote 6 und 8 Pf., beim Pfunde Schweine- fleisch 15, beim Scheffel Kohlen 25 Pf. betrug; er spricht seine Freude über die teilweise eingetretene Er- höhung der Löhne aus, die freilich eine erhöhte Lebens- haltung der Arbeiter kaum herbeizuführen vermochte. Da die Preiserhöhung nicht nur in Mannheim statt- fand, sei dies ein fernerer Ansporn für unsere sich noch fräubenden Prinzipale, den erhöhten Lohalz- schlägen ihre Zustimmung zu geben. — Bei dem gewerb- lichen Schiedsgerichte, welches viel in Anspruch ge- nommen ist, will man die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Arbeiter bei jeder Kleinigkeit zur Klage schreiten, während die Arbeitgeber sehr selten klagen; erstere bekamen auch meistens recht. Das ist ein schlechtes Zeugnis für die Arbeitgeber. Es ist ganz natürlich, wenn die Arbeiter auch Kleinigkeiten nicht übersehen, weil es hier ebenfalls heißt: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf“; gibt der Gehilfe den kleinen Finger, so nimmt der Arbeitgeber gern bald die ganze Hand. — Eine bemerkenswerte Erscheinung tritt bei den Fäbhereiarbeitern zu tage. Sie sind meistens stunden-, tages- oder wochenweise beschäftigt und werden, sobald eine Arbeit beendet ist, an dem Ort, an welchem sie anlangten, entlassen. Ein Teil der Leute wird truppweise gegen Pauschal- summe ohne Rücksicht auf die Dauer der Fahrt enga-

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 20. — Sonntag den 16. Februar 1890.

giert und entzieht sich geflissentlich jeder Kontrolle seiner Personalien; Versuche, wenigstens den Namen dieser Arbeiter zu erfahren, scheiterten an der Widerwilligkeit der Betreffenden. Der Grund dieses Benehmens ist vornehmlich die Anlust, zur Krankenversicherung herangezogen zu werden.

Die Berliner Korbmachermeister (Verkäufer fertiger Waren) haben einen Preisaufschlag von 20 Proz. beschlossen.

Ein Fabrikbesitzer wurde in Leipzig zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er Personen unter 14 Jahren mehr als 6 Stunden beschäftigt und solchen von über 14 bis 16 Jahren keine Nachmittagspausen gewährte.

Lohnbewegung.

Gelegentlich des Glasarbeiter-Streiks in Bergedorf gingen 11 052,03 Mk. ein, darunter 6266,93 Mk. von Glasbläsern und 2024,50 Mk. von verschiedenen Fachvereinen usw. Herausgab wurden 8840,68 Mk. für Unterstützungen, 645,50 Mk. für Projektkosten usw.

In der mechanischen Weberei von Franz Schneider in Meerane streikten die Weber und Weberinnen wegen Lohnabzügen.

Vereine, Klassen usw.

Der preussische Minister des Innern hat den ihm unterstellten Behörden ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts, betr. die Grundzüge bei Auflösung von Versammlungen, zur Danachachtung mitgeteilt. Darnach kommt es lediglich darauf an, ob ein Redner der Versammlung zu Straftaten anreizende Vorschläge macht resp. dergl. Anträge stellt. So lange der Eingriff in die persönliche Freiheit des die öffentliche Sicherheit und Ordnung Störenden allein ausreicht, sei die Polizei gefesselt nicht befugt, zu diesem Zwecke die Rechte Dritter, hier das versammlungsmäßige Versammlungsrecht, zu schädigen. — Bisher wurden die Versammlungen vielfach aufgelöst, sobald ein Redner irgend eine nach Ansicht des überwachenden Beamten ungehörige Äußerung laut werden ließ.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein zählt zur Zeit in 147 Zweigvereinen über 12 000 Mitglieder. Von den Zweigvereinen befinden sich 26 in Oesterreich-Ungarn.

Die Zahlstelle des Vereins Deutscher Schuhmacher (Sitz Nürnberg) wurde von der Polizeiverwaltung in Minden in Westfalen als Versicherungsunternehmen erklärt. Der Bezirksausschuss hob diese Polizeiverordnung auf, wies aber den Verein als Kläger ab, ihm die Hälfte der Kosten auferlegend, weil die fragliche Verordnung nicht gegen ihn, sondern nur gegen die Zahlstelle resp. den Bevollmächtigten in Minden gerichtet gewesen sei. Das Oberverwaltungsgericht erkannte aber den Verein als klageberechtigt für seinen Bevollmächtigten und verurteilte die Polizeiverwaltung in die Gesamtkosten.

Briefkasten.

R. in Wien: Nr. 15 vergiffen. — W. O. 362: 50 Pf. Offertengebühr. — Herrn Kornit in Berlin: Abgelehnt. — H. in Bunzlau: Brief nicht eingegangen. — J. S. 120: 1 Mk. — D. in Berlin: Gut noch 2,40 Mk. — T. vom Niederrhein: Sie sehen, wir waren schon unterrichtet. Werden aber Ihren Bericht, wenn möglich, verwenden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 2. bis 8. Februar 1890. Mitgliederstand 1807, neu eingetreten 5, zugereist 4, vom Militär 1, abgereist 4, ausgestreuten —, ausgeschieden —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 60, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 60, Invaliden 45, Witwen 93.

Nordwestgau. Der diesjährige Gautag findet am 6. April (1. Osterfeiertag) in Bremen statt. Anträge wolle man bis zum 11. März an Gustav Kunst in Bremen, Hanjastraße 8, einbringen.

Bezirk Barmen. Bei Konditionsannahme im hiesigen Bezirke wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung versichern. Das Minimum beträgt für Barmen und Elberfeld 22,50 Mk., in den übrigen Ortschaften 20,50 Mk. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Bezirksvorsteher C. Lupelow, Barmen, Altenmarkt 33.

Bezirk Offen. Die nächste Bezirksversammlung findet in Essen im Lokale des Herrn Scholven (Steeler Thor) Sonntag, 23. Februar, 3 Uhr nachmittags statt, wozu die Kollegen des Bezirkes hierdurch

freundlichst eingeladen werden. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Karte zu.

Bezirksverein Freiburg i. B. In der am 25. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Bezirksvorstand gewählt: Jul. Gassert, Vorsteher; J. M. Burger, Kassierer; Karl Lindenlaub, Schriftführer; Paul Knoblich, Bibliothekar; R. Henn und Frd. Müller, Revisoren; A. Brentner und J. Discher, Krankenkassiere. Briefe sind zu richten an Julius Gassert, Konviktstraße 21, III.

Bezirk Ludwigshafen a. Rhein. In der am 2. Februar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden die Herren Wilh. Wenzel als Vorsitzender und Reisekassenverwalter, August Endemann als Schriftführer wiedergewählt. Für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn G. Maas wurde Herr Otto Barth als Kassierer neugewählt. Briefe sind an Wilhelm Wenzel, Gelder an Otto Barth, beide Bauische Buchdruckerei, zu senden.

Bezirk Marburg. Der Vorstand besteht für das laufende Geschäftsjahr aus: Ph. Scheide mann, Vorsitzender; C. Battenfeld, Kassierer; H. Weber, Schriftführer; Fr. Schäfer und J. C. Kieselbach, Beisitzer und Krankenbesucher. Als Revisoren fungieren: W. Wisner und J. Bauer. Briefe usw. sind zu richten an Ph. Scheide mann, Zwischenhausen 18, Gelder an C. Battenfeld, Steinweg 16.

Bezirk Plauen. In Greiz sind folgende Druckereien für Vereinsmitglieder geschlossen: Löffler & Co., Waltherr Günther, Pints, Trommer. Bei Konditionsannahme im Bezirke wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung versichern. Auskunft erteilt der Vorsitzende Fr. Müller, Plauen i. B., Wieprecht's Buchdr.

Neumünster i. Holst. Bei der am 6. Februar erfolgten Neukonstituierung der hiesigen Mitgliedschaft

wurden in den Vorstand gewählt: Wilh. Sander, Vertrauensmann, Johs. Garder, Kassierer, Johs. Dittmann, Schriftführer. Briefe und Sendungen sind an den Vertrauensmann Wilh. Sander, Brachensfelder Straße 46, zu adressieren.

Neustadt a. Haardt. Unser Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Frz. Herbert, Vorstand, Gg. Grün, Kassierer, K. Haizmann, Schriftführer, G. Flister und G. Waschulzik, Beisitzer. Briefe sind zu richten an Frz. Herbert, Gelder an Gg. Grün, beide Aktienbuchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Barmen der Sezer Gottfried Kriegskorte, geb. in Barmen 1868, ausgelernt daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — In Elberfeld die Sezer 1. Wilh. Krämer, geb. in Elberfeld 1868, ausgelernt daselbst 1888; 2. Alfr. Pommerich, geb. in Jangthal bei Landsberg a. W. 1866, ausgelernt in Danzig 1884; 3. Karl Jung, geb. in Hildburghausen 1858, ausgelernt in Leipzig 1878; waren noch nicht Mitglieder. — C. Lupelow in Barmen, Altenmarkt 33.

In Neustrelitz der Schweizerbege Karl Bennich, geb. in Neustrelitz 1870, ausgelernt daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — F. Wolfer in Schwern i. M., Fris-Neuter-Straße 13.

In Züllichau der Sezer Adolf Eljäger, geb. in Baihingen bei Stuttgart 1868, ausgel. in Stuttgart 1886; war noch nicht Mitglied. — G. A. Link in Guben, Bahnhofstraße 42.

Heise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Marburg. Das Heisegeld wird von jetzt ab durch Fr. Schäfer, Hoffstadt 2, abends von 7—8, Sonntag vormittags von 11—12 Uhr, ausbezahlt.

Anzeigen.

Druckerei-Einrichtung

in d. Prov. Posen, wenig gebraucht, mit Tretramchine, 50 : 70 cm, und schönem Schriftmaterial ist besonderer Umständen halber billig zu verkaufen. (H. 61125) Offerten sub P. S. 363 befördern Haasenstein & Vogler, A.-G., in Frankfurt a. M. [361]

Eine kleinere Buchdruckerei mit Blattverlag, welche seit 4 Jahren in e. schleißischen Stadt mit 2300 E. besteht, ist unter sehr günstigen Bedingungen bei einer Anzahl. von 2100 Mk. zu verk. Amtsgericht am Ort. Entfernung der Druckorte 3 Meilen. Fast neues Material. Off. u. Chiffre W. O. 326 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sichere Existenz!

Ein tüchtiger Buchdrucker, der redaktionell befähigt ist, wird als Geschäftsführer und Redakteur eines Lokalblattes gesucht. Umsatz pl. m. 20 000 Mk. pro Jahr. Da der Prinzipal sich von dem Geschäft zurückziehen will, so wird nur auf eine befähigte Person reflektiert, die im stand ist ein gutes Geschäft auf der Höhe zu halten. Respektant muß sich mit 5000 bis 6000 Mark gegen Sicherheit an demselben beteiligen. Auch kann das Geschäft später zu einem jetzt festzufehenden Preise übernommen werden. Offerten befördert unter O. 356 die Exped. d. Bl.

Ich suche einen

Schriftsetzer

(B.-M.), der besonders im Zeitungsfache tüchtig sein muß und auch in der Redaktion ausbelfen kann. Bewerber, welche die oberen Klassen einer Gelehrtenschule besucht haben, erhalten den Vorzug. Antritt Mitte März. — Ferner wird ein tüchtiger

Maschinenmeister

der mit der Sieglischen Doppelmaschine und dem Sombartischen Motor vertraut ist und etwas glatten Satz setzen kann, zu Mitte März gesucht.

H. Simonson, Neumünster i. H. [365]

Reisender

der Erfolge aufzuweisen hat, wird von einem Fachgeschäft (Schriftgießerei, Maschinen- und Utensilienfabrik) gesucht. Event. wird einem gebildeten Buchdrucker mit entsprechenden Fähigkeiten, der noch nicht gereist hat, Gelegenheit gegeben, sich dafür auszubilden. Offerten u. O. K. 250, Berlin W., Postamt 64. [351]

Tüchtiger gut empfohlener

Accidenzsetzer

findet in einer bessern rhein. Accidenzdruckerei dauernde Stellung. Angebote unter D. 367 d. d. Exp. d. Bl.

Einige flinke Sezer

finden Beschäftigung. [370] Karl Fr. Augustin, Linden-Hannover.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Zeitungs- und bessern Accidenzdruck, durchaus selbständiger, flotter und zuverlässiger Arbeiter, wird in eine größere Stadt gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung unter A. V. 360 an die Exped. d. Bl. erb.

In einer Buchdruckerei (Elsass) gesucht ein

tüchtiger Maschinenmeister.

Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Offerten an J. G. Scheller & Gieseler, Leipzig. [371]

Schriftgießer

für Haenelsche Maschinen finden sofort dauernde Kon- dition in Wilh. Bronaus Schriftgießerei, Berlin W., Litgowstraße 9. [355]

Ein tüchtiger

Stempelschneider

geübt in Stahl und Schriftzeug, wird zu baldigem Antritte gesucht. Angebote mit Proben und Gehalts- ansprüchen erbitet die Schriftgießerei

C. J. Benzsch in München. [363]

Junger tüchtiger Maschinenmeister

tüchtig in Werk, Platten und Accidenz, sucht Stelle. Werte Offerten zu richten an H. Gilert, Neuruppin, Bergstraße 5. [364]

Tüchtiger Schriftsetzer

in allen Sorten firm, sucht per sofort dauernde Kon- dition. Werte Offerten sub J. S. 120 per Adr. Herrn Siebrecht, Kassel, Graben 60. [369]

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Junger Schweizerdegen

(W.-M.) sucht zum 24. Februar Stellung. Offerten unter H. 1871 hauptpostlagernd Potsdam. [366]

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN**
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

Berlin S. dauerhafte
Brandenburg-Str. 24 fabriziert
Setzschiffe
etc. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ **illustrirte Preislisten.** ←

Regale, Schriftkästen

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
kasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Prolegakourante auf Vorlangen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungs-Druck mit den neusten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. **BERLIN W** Behrenstrasse 7a.

Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fadtschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigen Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermaass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte!

Grosses Lager in Stereotypie-Einrichtungen neusten Systems.

Novität: Accidenz-Schrift Germania

Schriftgiesserei

Müller & Hölemann

Dresden-Alst.

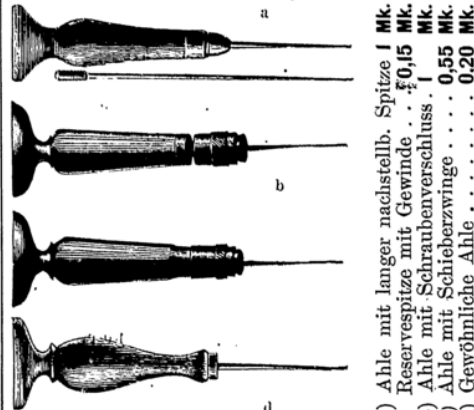
10 Grade 10 Grade
12 Figuren 12 Figuren

Aus Zeitungs-Einfassung, Min. 6 kg.

Komplete
Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den neuesten Erzeugnissen versehen
einschliesslich neuer oder gebrauchter
Maschinen liefern zu kulantem Konditionen.
Bitte verlangen Sie
Probenblätter sämtlicher Neuheiten.

H. Sachse, Halle a. S.

Graphische Verlags-Anstalt.



Spitze 1 Mk.
Reservespitze mit Gewinde . . . 0,15 Mk.
Ahle mit Schraubverschluss . . . 0,55 Mk.
Gewöhnliche Ahle . . . 0,20 Mk.

Ahlenspitzen ff. gross à Dtzd. 70 Pf., 1/2 Dtzd. 35 Pf.
Ahlenspitzen ordinär à Dtzd. 20 Pf., 1/2 Dtzd. 10 Pf.

Bei Bestellungen sende man den Betrag (auch in Marken) nebst 10 Pf. Porto ein.

Actiengesellschaft
für
Schriftgiesserei und Maschinenbau
Offenbach a. M.

Aus Inserat-Einfassung Serie 59.

Kranken- und Begräbnis-Kasse
für die Mitglieder des Unterstützungsbereichs der
Schriftgiebereigehilfen zu Berlin (E. S.).
Dienstags den 4. März 1890, abends 8 1/2 Uhr, Neue
Grünstraße 28, bei Jordan
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Vierteljahres- und Jahres-
rechnungsliegung. 2. Wichtige Mitteilungen. — Um
rege Beteiligung bittet
Der Vorstand. J. A.: Julius Otto. [368]

Die Mittwoch-, Freitag- und Sonntags-Nummer
des Corr. wird Montag, Mittwoch resp. Freitag Mittag
umbrochen. An den Vormittagen genannter Tage können
technischer u. Raumverhältnisse wegen nur noch Anzeigen
und Vereinsnachrichten aufgenommen werden.

Offerten sind mit Freimarke zur Weiterbeförderung
einzusenden.